

Die Drachenblutbäume sind einzigartig und vom Aussterben bedroht

Die Drachenblutbäume auf der jemenitischen Insel Sokotra sind einzigartig, doch ihr Überleben ist durch den Klimawandel und invasive Arten bedroht. Was können wir tun, um sie zu schützen?



Auf einem windgepeitschten Hochplateau, hoch über dem Arabischen Meer, hält Sena Keybani einen zarten Setzling in ihren Händen. Die junge Pflanze, die kaum bis zu ihrem Knöchel reicht, ist ein **Dracaena draco** — ein Baum, der ausschließlich auf der **jemenitischen Insel Socotra** vorkommt und nun unter den wachsenden Bedrohungen durch den Klimawandel leidet.

Bedrohungen für den einzigartigen Baum

„Den Baum sterben zu sehen, ist wie das Verlust eines eigenen Kindes“, sagt Keybani, deren Familie eine Baumschule betreibt,

die sich der Erhaltung dieser Art widmet. Die Bäume, bekannt für ihre pilzförmigen Kronen und den blutroten Saft, der durch ihr Holz fließt, standen früher in großer Anzahl. Doch zunehmend schwerere Zyklone, das Weiden invasiver Ziegen und die anhaltenden Unruhen im Jemen — einem der ärmsten Länder der Welt, das von einem seit einem Jahrzehnt andauernden Bürgerkrieg geplagt wird — haben die Art und das einzigartige Ökosystem, das sie unterstützt, an den Rand des Kollapses gebracht.

Unvergleichbare Biodiversität

Die Insel Socotra, die oft mit den Galapagos-Inseln verglichen wird, liegt isoliert etwa 240 Kilometer vor dem Horn von Afrika. Ihre biologische Vielfalt — darunter 825 Pflanzenarten, von denen mehr als ein Drittel nirgendwo sonst auf der Erde vorkommen — hat ihr den Status eines UNESCO-Weltkulturerbes eingebracht. Dazu gehören Flaschenbäume, deren geschwollene Stämme aus dem Felsen ragen, und Weihrauchbäume mit verdrehten Ästen, die gen Himmel streben.

Doch besonders der *Dracaena draco* zieht die Blicke auf sich, seine unwirkliche Form scheint mehr aus den Seiten eines Dr. Seuss Buches als aus einem irdischen Wald zu stammen. Jährlich besuchen etwa 5.000 Touristen die Insel, viele von ihnen angezogen vom surrealen Anblick der Drachenblutwälder. Besucher sind verpflichtet, lokale Führer zu engagieren und in von Socotranfamilien betriebenen Campingplätzen zu übernachten, um sicherzustellen, dass die Einnahmen aus dem Tourismus der lokalen Bevölkerung zugutekommen. Wenn die Bäume verschwänden, könnte auch die Industrie, die vielen Insulanern ein Auskommen sichert, verschwinden.

Ökologische Bedeutung des Drachenblutbaums

„Mit dem Einkommen, das wir aus dem Tourismus erhalten,

leben wir besser als die Menschen auf dem Festland“, berichtet Mubarak Kopi, der Tourismuschef von Socotra. Der Drachenblutbaum ist jedoch mehr als nur ein botanisches Kuriosum: Er ist ein Grundpfeiler des Ökosystems von Socotra. Die schirmlosen Kronen fangen Nebel und Regen ein, den sie in den Boden leiten, was es benachbarten Pflanzen ermöglicht, in diesem ariden Klima zu gedeihen.

„Wenn die Bäume verschwinden, verlieren wir alles — die Erde, das Wasser, das gesamte Ökosystem“, erklärt Kay Van Damme, ein belgischer Biologe, der seit 1999 auf Socotra arbeitet. Ohne Intervention warnen Wissenschaftler wie Van Damme, dass diese Bäume innerhalb weniger Jahrhunderte verschwinden könnten — und mit ihnen viele andere Arten.

Stürme als Existenzbedrohung

Die intensive Zunahme schwerer Zyklone hat in den letzten Jahrzehnten im Arabischen Meer dramatisch zugenommen, wie eine Studie aus dem Jahr 2017 in der Fachzeitschrift Nature Climate Change zeigt, und die Drachenblutbäume von Socotra zahlen den Preis. Im Jahr 2015 zerstörten zwei verheerende Zyklone, die in ihrer Intensität beispiellos waren, Teile der Insel. Jahrhundertalte Exemplare, einige über 500 Jahre alt, die viele vorherige Stürme überstanden hatten, wurden zu Tausenden entwurzelt. Die Zerstörung setzte sich 2018 mit einem weiteren Zyklon fort.

Wie der Klimawissenschaftler Hiroyuki Murakami von der National Oceanic and Atmospheric Administration und Autor der Studie warnt, wird die Intensität der Stürme mit dem weiteren Anstieg der Treibhausgasemissionen zunehmen. „Klimamodelle auf der ganzen Welt sagen robustere Bedingungen für tropische Zyklone voraus.“

Eindringende Ziegen gefährden den Nachwuchs

Stürme sind jedoch nicht die einzige Bedrohung. Im Gegensatz zu Kiefern- oder Eichenbäumen, die jährlich 60 bis 90 Zentimeter wachsen, wachsen Drachenblutbäume nur 2 bis 3 Zentimeter pro Jahr. Bis sie herangewachsen sind, sind viele bereits einer heimtückischen Gefahr zum Opfer gefallen: Ziegen. Diese invasive Art frisst die jungen Pflänzchen, bevor sie eine Chance haben zu wachsen. Außer an schwer zugänglichen Klippen können junge Drachenblutbäume nur in geschützten Baumschulen überleben.

„Die Mehrheit der untersuchten Wälder ist überaltert — es gibt keine jungen Bäume, keine Setzlinge“, sagt Alan Forrest, ein Biodiversitätsexperte vom Royal Botanic Garden Edinburgh’s Centre for Middle Eastern Plants. „Hier fallen alte Bäume, und es gibt nicht viel Regeneration.“ Die Baumschule der Familie Keybani ist eine von mehreren wichtigen Einrichtungen, die Ziegen fernhalten und es den Setzlingen ermöglichen, ungestört zu wachsen.

Ein Krieg der Ressourcen

Doch solche Naturschutzbemühungen werden durch den festgefahrenen Bürgerkrieg im Jemen kompliziert. Während die von Saudi-Arabien unterstützte, international anerkannte Regierung gegen die Houthis — eine von Iran unterstützte schiitische Gruppe — kämpft, hat sich der Konflikt über die Grenzen des Landes hinaus ausgeweitet. Houthi-Angriffe auf Israel und den Handel im Roten Meer haben Vergeltungsschläge der israelischen und westlichen Kräfte nach sich gezogen, was die Region weiter destabilisiert.

„Die jemenitische Regierung hat gerade 99 Probleme“, sagt Abdulrahman Al-Eryani, Berater bei Gulf State Analytics, einem in Washington ansässigen Risikoanalyseunternehmen. „Die Entscheidungsträger konzentrieren sich darauf, das Land zu stabilisieren und sicherzustellen, dass essentielle Dienstleistungen wie Strom und Wasser funktionieren. Klimafragen anzugehen, wäre ein Luxus.“ Mit wenig nationaler

Unterstützung sind Naturschutzmaßnahmen weitgehend den Socotrans überlassen. Aber lokale Ressourcen sind knapp, sagt Sami Mubarak, ein Ökotourismusführer auf der Insel.

Mubarak weist auf die schiefen Zaunpfosten der Baumschule der Familie Keybani hin, die mit brüchigem Draht verbunden sind. Die Gehege halten nur ein paar Jahre, bevor Wind und Regen sie beschädigen. Eine Finanzierung für stabilere Baumschulen mit Zementzaunpfosten wäre von großem Nutzen, sagt er.

„Momentan gibt es nur einige wenige kleine Umweltprojekte – das ist nicht genug“, fügt er hinzu. „Wir brauchen von der lokalen und nationalen Regierung im Jemen, dass der Naturschutz Priorität hat.“

Details

Quellen

• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at